

wenn am Schlusse der morphologischen Darstellung, die sich wohl praktisch in dieser Aufeinanderfolge ergab, eine streng zeitlich knappe Entwicklungsgeschichte sich angereiht hätte. Denn die Frage nach der Beschaffenheit des Tales vor der einschneidenden Lausitzer Verwerfung ist noch nicht restlos geklärt. Die Darstellung scheint die Auffassung nahelegen, als ob die Verwerfungsspur den Lauf des Flusses entscheidend geändert hätte. Aber welcher ist der ältere?

Entschieden flotter und übersichtlicher sind alle übrigen Abschnitte geschrieben. Klima und Pflanzenkleid in ihrer charakteristischen Ausbildung verstärken die Einheit der Landschaft. Im Schlußkapitel über die Siedlungen wird mit Recht als wichtigste Bestimmung das Wasser an die Spitze gestellt. Alte und gegenwärtige Flußläufe sind entscheidend. Wie sehr der Verfasser die kulturelle Entwicklung seiner Umgebung mitempfindet, zeigen die herben Worte über das Industriedorf und die Mietskaserne. Vom weiteren Blickfeld über die ganze Elbtallandschaft zwischen Pirna und Meißen kehren wir schließlich zurück zum Mittelpunkt Dresden, dessen Stadtbild entwickelt wird. Es wird klar, wie mit der wachsenden Ausdehnung der Stadt, der Steigerung des Verkehrs, der politischen Macht die natürliche Bedingtheit dem alles überbrückenden Willen weichen muß.

Möge das verdienstliche Buch seiner Bestimmung gemäß zur Förderung heimatkundlichen Wissens und Interesses in recht vieler Hände kommen. Wir können es warm empfehlen.

Dresden.

H. Neubert.

Die Universität Halle - Wittenberg. Von **Bernhard Weißenborn.** Herausgegeben mit Unterstützung der Universität und Stadt Halle. (Auch unter dem Titel: Stätten der Bildung. Bd. 2.) Berlin, Furche-Verlag. [1919.] 154 SS. 8°. M. 7,50, geb. M. 9,—.

In vortrefflicher Ausstattung liegt das durch die Jubiläumsausstellung von 1917 angeregte Heft vor. 47 Bilder, zum größten Teile erstmalige Aufnahmen von Dr. Willy Warstat, schmücken das Buch. Viele waren bisher wenig bekannt. Hervorgehoben sei „Jesus im Schiff“ aus der mit Miniaturen und dergleichen reich verzierten Wittenberger Matrikel, Leiste am Schlusse des Sommersemesters 1551, nach einer Photographie der Firma Kirstein & Co. in Leipzig. Mit Recht hebt der Verfasser hervor, ein Wiederaufleben solch künstlerischen Schmucks würde vielen Künstlern ein Feld zur Betätigung bieten und wäre sehr zu begrüßen. Der äußeren Ausstattung tritt der Text ebenbürtig zur Seite. Bei aller Knappheit bietet er einen überraschend reichen Einblick in die Geschichte und den gegenwärtigen Zustand unter anschaulicher Schilderung des natürlichen und völkischen Hintergrundes. Von den drei Abschnitten behandelt der erste die Entwicklung der Universitäten Wittenberg und Halle bis zu ihrer Vereinigung im Jahre 1817. Auch der mit der Universitätsgeschichte Vertraute empfängt hier manche Anregung. Verwiesen sei auf die eingehende Berücksichtigung von Verfassung und Verwaltung mit fesselnden Einzelzügen, wenn z. B. erzählt wird, daß den Pedellen eine Überwachung des Fleißes, beider, der Lehrer und Hörer, und die Fahndung nach verbotenen und verderblichen Schriften aufgetragen war. Im zweiten Abschnitt über die Hallische Universität seit der Vereinigung im Jahre 1817 fesseln besonders die Ausführungen über die Entwicklung der einzelnen Fakultäten